

Zitat

„Wir müssen die Wissenschaft wieder menschlich machen.“
Carl von Ossietzky (1889-1938),
Publizist, Friedensnobelpreisträger
und Namensgeber der Uni Oldenburg

Internationalität fördern und Regionalität sichern

Neue Präsidentin ins Amt eingeführt / Festvortrag von Wolfgang Frühwald

Honorarprofessur für Arno Schreiber



Für seine Verdienste um die Vertiefung der Beziehungen zwischen der Universität Oldenburg und der Region und die gelungene Verknüpfung von

Theorie und Praxis in der universitären Lehre hat die Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften den ehemaligen Oberstadtdirektor Wilhelmshavens, Arno Schreiber (Foto), zum Honorarprofessor ernannt. An der Festveranstaltung am 22. April, bei der der Politikwissenschaftler Prof. em Dr. Karl-Heinz Naßmacher die Laudatio hielt, nahmen zahlreiche RepräsentantInnen des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens teil. Der Vorsitzende des Bankenrettungsfonds SoFFin (Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung), Prof. Dr. Hannes Rehm, hielt den Festvortrag.

Schreiber war lange in der Kommunalverwaltung aktiv. Von 1985 bis 2002 war er Oberstadtdirektor Wilhelmshavens. Während dieser Zeit verbesserte sich die Finanzsituation der Stadt, und es wurden die Grundlagen für eine zukunftsfähige Entwicklung geschaffen, die sich heute u.a. im Projekt Jade-Weser-Port manifestiert. Darüber hinaus arbeitete Schreiber in Spitzenorganisationen der kommunalen Selbstverwaltung, etwa bei dem Niedersächsischen und dem Deutschen Städtetag sowie bei dem kommunalen Arbeitgeberverband Niedersachsen und dem Niedersächsischen Sparkassenverband. Seit 1988 führt der Oberstadtdirektor a.D. an der Universität Oldenburg Veranstaltungen zur kommunalen Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung durch. Dabei vermittelte er seine profunden Kenntnisse der Kommunalverwaltung und -politik und stellte wertvolle Praxiskontakte her.



Festredner mit Präsidium (v.l.n.r.): Vizepräsident H.-Jürgen Appelrath, Studentischer Vertreter Nikolaj Schulte-Wörmann, Hochschulratsvorsitzender Werner Brinker, Vizepräsident Mathias Wickleder, Studentische Vertreterin Kathrin Hamann, Präsidentin Babette Simon, Oberbürgermeister Gerd Schwandner, Vizepräsidentin Heide Ahrens, Ehrenpräsident Alexander von Humboldt-Stiftung Wolfgang Frühwald, ehemaliger Wissenschaftsminister Lutz Stratmann und UGO-Vorsitzender Michael Wefers.
Foto: Philipp Herrberger

Die Internationalität zu fördern und dabei gleichzeitig die regionale Identität der Universität Oldenburg zu sichern, sei ihr Ziel. Das erklärte die neue Präsidentin der Universität, Prof. Dr. Babette Simon, anlässlich ihrer Amtseinführung am 16. April vor mehr als 400 Gästen aus Hochschule, Wirtschaft, Politik und Kultur. Es sei wichtig, die Universität auf ihrem Weg zu einem international attraktiven Standort in Forschung und Lehre, im Studium, in der Weiterbildung und in der Dienstleistung weiterzuführen. Simon betonte, die dynamische und bewegliche Universität Oldenburg sei für die Erreichung dieses Ziels bestens gerüstet. Sie habe ihre Reformfreudigkeit und ihren Mut, „quer zu denken“, in der Vergangenheit schon häufig unter Beweis gestellt. Die frühe Einführung des Globalhaushalts, die Fakultätsreform und die Vorreiterrolle bei der Umstellung auf das Bachelor- und Mastersystem seien nur einige Beispiele dafür.

Simon kündigte an, dass sich die Universität den großen Veränderungen in der Hochschullandschaft konsequent stellen werde. Dazu zählten neben der erforderlichen Internationalisierung der zunehmende Wettbewerb um Studierende und die Notwendigkeit zur Schärfung des Profils. Die sich daraus ergebenden Handlungsfelder erforderten ein gemeinsames Angehen und den Einsatz jedes Einzelnen, betonte Simon.

Die Universität Oldenburg habe sich in den vergangenen Jahren zu einer erfolgreichen Forschungsuniversität entwickelt und habe das Potenzial, dies noch weiter auszubauen. Sie könne eine beachtliche Reihe an erstklassigen Forschungsschwerpunkten vorweisen. Diese seien in jüngster Zeit noch deutlich erweitert und durch strategische Neuberufungen gestärkt worden. Um international konkurrenzfähig zu sein, komme es nun darauf an, die „Stärken zu stärken“. Eine international sichtbare und interdisziplinär ange-

legte Forschung müsse dabei mit einer systematischen Nachwuchsförderung und herausragender Lehre verbunden werden.

Zur Lehre sagte die neue Präsidentin, dass sie die Universität zu einer der attraktivsten Hochschulstandorte für Studierende machen wolle. Die Qualität der Lehre, die Lernprozesse und das Angebotsprofil seien von höchster Bedeutung. Vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen von Lehrenden und Studierenden müsse eine kritische und dynamische Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Studiengänge vorangetrieben werden. Als entscheidend bezeichnete Simon die Verbesserung der Betreuungssituation, die Reduzierung von Einzelprüfungen und die Mitgestaltung von Lernprozessen durch die Studierenden. „Wir müssen genügend Freiraum lassen zum Querdenken, zum Experimentieren, zum akademischen Diskurs und für die Suche nach Neuem“, forderte Simon. Eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Universität Oldenburg habe auch der Bereich Weiterbildung. Hier sei sie bereits exzellent aufgestellt. „Kaum eine andere deutsche Universität verfügt über eine solch lange Weiterbildungstradition“, sagte Simon. Die Oldenburger Angebote würden zunehmend nicht nur national, sondern auch international nachgefragt. Diesen Vorsprung gelte es nun weiter auszubauen. „Das Wichtigste an einer Universität sind ihre Menschen – sie sind die wertvollste Ressource“, sagte Simon abschließend mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit der Hochschule. Die Gewinnung herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sei dabei ebenso wichtig wie die Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Personals.

Wissenschaftsminister Lutz Stratmann, der wenige Tage später im Zuge der Kabinettsumbildung aus dem Amt abschied, bezeichnete die Wahl Simons

Fortsetzung auf Seite 2

„Weitsichtiger Bildungspolitiker“

Bedauert hat die Präsidentin der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Babette Simon, das Ausscheiden von Lutz Stratmann als Niedersächsischer Wissenschaftsminister. In einer Stellungnahme sagte sie, Stratmann sei ein weitsichtiger Bildungspolitiker, der viel für die Profilschärfung niedersächsischer Hochschulen getan und ihnen mit dem Zukunftsvertrag zudem Planungssicherheit ermöglicht habe. Auch die Universität Oldenburg habe ihm viel zu verdanken. So habe er sich u. a. für die Ansiedlung von Forschergruppen der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft stark gemacht und sich für das Konzept des Lebenslangen Lernens eingesetzt. „Lutz Stratmann war für uns ein außerordentlich wichtiger Gesprächspartner. Er hat sich durch hohe Verbindlichkeit und den Mut, neue Wege zu beschreiten, ausgezeichnet“, sagte Simon. Gleichzeitig gratulierte die Präsidentin der neuen Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka. Sie sei zuversichtlich, dass die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit eine Fortsetzung finden werde.

Innensicht auf Konfuzius



Reg Little (Foto), hochrangiger australischer Botschafter i. R., Ökonom, Kulturphilosoph und Ostasienexperte ist im Mai Gast des Instituts für Philosophie.

Zum Thema „21st Century Global Order: Enlightenment or Confucian Values“ (Die Weltordnung im 21. Jahrhundert: Aufklärung oder konfuzianische Werte) hält er am Donnerstag, 20. Mai, 16.00 Uhr, im Bibliothekssaal einen interdisziplinär wie interkulturell ausgerichteten Vortrag. Little arbeitete über 25 Jahre für die australische Regierung u.a. in China, Japan, Laos, Bangladesh und Hongkong. Schon 1976 prognostizierte er den wirtschaftlichen Aufstieg Chinas zur Großmacht. Er ist seit 1994 einer von zehn Direktoren der Pekinger International Confucian Association. In seinem Vortrag thematisiert Little die Beziehung der westlichen und der ostasiatischen Gemeinschaften aus Sicht eines Insiders und Philosophen. Dabei spricht er u.a. über das Wiedererstarben konfuzianischer Werte, administrative Fertigkeiten der Chinesen, Spiritualität in China, Gesundheit und leibliche Energien, aber auch über die Energie- und Umweltproblematik. Gefördert wird die Veranstaltung von der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO), der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft e. V. Oldenburg (GDChF) und von dem Projekt Traditionelle Chinesische Heilmethoden und Heilkonzepte (PTCH) am C3L. Der Eintritt ist frei.

Professionelle Lehrkräfte

Neues Promotionsprogramm gestartet / Land gewährt acht Vollstipendien

ProDid – Didaktische Rekonstruktion hießen die Promotionsprogramme, mit denen die Universität in nationalen und internationalen fachdidaktischen Communities Bekanntheit erlangte. Nun haben mehrere Fachdidaktiken, die Allgemeine Lehr-Lern-Forschung und das Didaktische Zentrum der Universität (diz) ein Nachfolgeprogramm mit dem Titel ProfaS aufgelegt. Das Akronym steht für Prozesse fachdidaktischer Strukturierung in Schulpraxis und Lehrerbildung. Schwerpunkt von ProfaS, das am 1. April gestartet ist und durch das diz koordiniert wird, ist die Forschung zur Professionalisierung von Lehrkräften.

Das Land Niedersachsen hat für das Programm acht Georg Christoph Lichtenberg-Stipendien für jeweils drei Jahre als Vollstipendien gewährt. „Die Universität zeigt mit ProfaS, dass die Oldenburger Lehrerbildung nicht nur in der Lehre gut aufgestellt ist, sondern auch in der empirischen Lehr-Lern-Forschung“, so der Physikdidaktiker Prof. Dr. Michael Komorek, der zusammen mit Prof. Dr. Barbara Moschner die Sprecherschaft übernommen hat. Beide zeigen sich sehr zufrieden, dass nach einem Auswahlverfahren alle Stipendien erfolgreich vergeben werden konnten.

ProfaS, das von der Universität finanziell unterstützt wird, steht nicht nur

für ein Promotionsprogramm, sondern zugleich auch für einen Promotionsstudiengang, in den sich neben den Stipendiaten weitere Doktoranden der Fachdidaktiken einschreiben können. An ProfaS beteiligen sich die Fachdidaktiken der Fächer Biologie, Chemie, Deutsch, Geschichte, Informatik, Mathematik, Physik, Sachunterricht und die Allgemeine Lehr-Lern-Forschung. Als Kooperationspartner ist die Universität Bremen durch die Politikdidaktik beteiligt. Die feierliche Eröffnungsveranstaltung von ProfaS ist für den 5. November im Bibliothekssaal geplant.

① www.diz.uni-oldenburg.de/44743.html

Nachwuchs gemeinsam fördern

C3L: Kooperation mit Wirtschaftspartnern

Eine intensive Zusammenarbeit in der Nachwuchskräfteförderung vereinbarten das Center für Lebenslanges Lernen (C3L), die Beluga Shipping GmbH und die VW Coaching GmbH Emden im Februar. Der Kooperationsvertrag sieht u.a. die aktive Förderung der Teilnahme eigener Führungskräfte am Masterstudiengang „Innovationsmanagement“ seitens der Wirtschaftspartner vor. Umgekehrt beraten die Programmverantwortlichen des Studiengangs die Unternehmen in ihrer Führungskräfteförderung und stellen sicher, dass ausreichend

Weiterbildungsangebote und Studienmodule offen stehen. Mit den beiden neuen Partnern wird das Netzwerk aus Universität, Wirtschaft und Anbietern beruflicher Weiterbildung weiter ausgebaut: Bereits im Juni vergangenen Jahres hatte die Universität als eine der weiterbildungsstärksten Hochschulen in Deutschland ihr Angebot besser auf die Bedarfe von Unternehmen abgestimmt und mit vier großen Wirtschaftspartnern – EWE AG, Bunting AG, Meyer Werft sowie CeWe Color – eine Kooperation im Masterstudiengang „Innovationsmanagement“ vereinbart.

Das Interview zum Thema

Seit Februar 2010 hat das Center für Lebenslanges Lernen (C3L) mit der Beluga Shipping GmbH und der VW Coaching GmbH Emden zwei neue Kooperationspartner. Prof. Dr. Anke Hanft, Wissenschaftliche Direktorin des C3L, und Dr. Birte Henrich, Koordinatorin des Masterstudiengangs „Innovationsmanagement“, über die Zusammenarbeit mit den Unternehmen und die langfristige Planung der Weiterbildung.

UNI-INFO: Was versprechen Sie sich von Ihren neuen Kooperationspartnern?

HENRICH: Der Kontakt ist wichtig für uns, um unsere Angebote vorzustellen und aus den Unternehmen heraus Mitarbeiter für ein Studium zu gewinnen. Außerdem möchten wir natürlich wissen, wie die Unternehmen mit dem Thema „Innovationsmanagement“ umgehen. Erst wenn wir wissen, was in der Praxis passiert, können wir ein praxisnahes Programm anbieten und die berufliche Bildung mit der Lehre an der Hochschule weiter verzahnen.

UNI-INFO: Und welche Motivation haben die Unternehmen?

HANFT: Es gibt immer mehr Abiturienten, die nach dem Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolvieren und danach studieren. Wenn sie vom Arbeitgeber ein Modell angeboten bekommen, das Studium und Beruf miteinander verbindet, können die Betriebe Nachwuchskräfte mit besonders hohem Potenzial halten.

UNI-INFO: Werden Sie die Unternehmenskooperationen weiter ausbauen?

HANFT: Unser Ziel war es zunächst, mit einer Gruppe von innovativen Unternehmen aus dem Nordwesten zusammenzuarbeiten. Inzwischen kooperieren wir mit sechs Betrieben. Langfristig wäre es sicher sinnvoll, die Zusammenarbeit auszuweiten. Dazu müssen wir aber erst einmal abwarten, wie sich das bestehende Netzwerk entwickelt.

UNI-INFO: Sie sind in diesem Semester mit dem regulären Studienbetrieb des Masterstudiengangs „Innovationsmanagement“ gestartet. Wie ist die Resonanz?

HENRICH: Wir haben inzwischen 20 Teilnehmende, aber wir befinden uns natürlich noch in der Startphase. Auch wir lernen in dieser Zeit eine Menge – vor allem auch von unseren Studierenden.

Bildung für alle Kinder

Prinzip der Inklusion in Skandinavien und England schon weit verbreitet



Kinder beim gemeinsamen Lernen: „Es gibt noch viel zu tun, um die Inklusion aller Kinder zu gewährleisten.“

Foto: dpa

Alle Kinder sind gleich. Sie sollen gleichermaßen in Bildungseinrichtungen einbezogen werden, egal aus welchen sozialen, ethnischen, religiösen, kulturellen oder regionalen Herkunftsgruppen sie stammen. Oder welche Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen sie besitzen. Das sind die Ansatzpunkte, die das pädagogische Prinzip der Inklusion verfolgt. Es sieht keinen Schüler mehr als „andersartig“ an. „Gerade mit Blick auf das deutsche Schulsystem und dessen Unterrichtsformen gibt es noch viel zu tun, um die Inklusion aller Kinder zu gewährlei-

sten“, erklärte Prof. Dr. Astrid Kaiser im Rückblick auf die 19. Bundesfachtagung der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V. (GDSU), die unter dem Motto „Bildung für alle Kinder im Sachunterricht – Auf dem Weg zur Inklusion“ an der Universität stattfand. Fast 300 TeilnehmerInnen beschäftigten sich zum ersten Mal in Deutschland im Rahmen einer Fachdidaktischen Tagung mit dem Thema der Inklusion. Das Prinzip ist in Schulen in Skandinavien und England bereits weit verbreitet. Dort wird die Heterogenität der Lerngruppen grundsätzlich unterstützt

und nicht – wie bei einem integrativen pädagogischen Ansatz – herbeigeführt, indem SchülerInnen nach bestimmten Kriterien eingeordnet werden. Die Tagung habe verdeutlicht, so Kaiser, dass das Pädagogische Prinzip der Inklusion im Bereich der Fachdidaktik Sachunterricht noch am Beginn stehe. Allerdings habe sie den Grundstein für eine Diskussion gelegt, wie inklusive Bildungsstandards zukünftig in den Sachunterricht integriert werden können und welche Anforderungen sich dadurch für die Sachunterrichtsforschung ergeben.

Internationalität fördern und Regionalität sichern

Fortsetzung von Seite 1

als „hervorragendes Ergebnis eines langwierigen Findungsprozesses“. Die neue Präsidentin übernehme das Amt in einer Zeit vielfältiger Herausforderungen. Als Beispiele nannte er u.a. die Bewerbung Oldenburgs in der dritten Runde der Exzellenzinitiative, die Kooperation mit der Jade Hochschule und die geplante European Medical School. Die Universität Oldenburg zeichne sich durch den Mut aus, für neue Ideen einzutreten und diese auch gegen Widerstände durchzusetzen. So hoffe er, dass die Oldenburger Medizinausbildung nach der positiven Begutachtung durch den Wissenschaftsrat zu einem erfolgreichen Modell werde.

Seinen besonderen Dank sprach Stratmann Vizepräsidentin Dr. Heide Ahrens und den Kommissarischen Vizepräsidenten Prof. Dr. Dr. h.c. H.-Jürgen Appelrath und Prof. Dr. Mathias Wickleder aus. Ahrens habe als Kommissarische Präsidentin mit viel Arbeitskraft, Geduld und Geschick die Interessen der Universität nach außen vertreten und nach innen konsolidierend gewirkt, betonte Stratmann. Diesem Dank schloss sich auch Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner an. Er freue sich jedoch, dass die Universität mit Simon nun wieder über eine hauptamtliche Präsidentin verfüge. „Ich habe den Eindruck, dass Sie die richtige Person am richtigen Ort sind – nicht nur mit Blick auf die European Medical School, für die hoffentlich bald das grüne Licht kommt, sondern auch

mit Blick auf die Entwicklung der Universität, der Stadt und des Verhältnisses zwischen Universität und Stadt.“ Durch den Titel „Stadt der Wissenschaft“ sei eine „Kultur der Kooperation und Kommunikation“ entstanden, die es nun weiter auszubauen gelte, sagte er.

Dr. Werner Brinker, Vorsitzender des Hochschulrats, würdigte Simons Mut, sich der Wahl zu stellen und ihr vertrautes Umfeld Marburg zu verlassen. „Und Ihr Mut ist belohnt worden, indem Sie die erste Präsidentin der Universität sind“, sagte Brinker. Simon habe das klare Bestreben, der Universität Oldenburg ein noch besseres Profil zu geben und sie in der deutschen Forschungslandschaft entsprechend zu positionieren. Davon zeuge auch der Einsatz der neuen Präsidentin für die European Medical School. Er stimme mit ihr überein, dass diese nicht zu Lasten anderer Fakultäten gehen dürfe.

Der Vorsitzende der Universitätsgesellschaft (UGO), Michael Wefers, wünschte der neuen Präsidentin eine glückliche Hand bei Innovationen, verbunden mit einer klaren Vision und einem Zielbild, und zugleich Kontinuität in den bereits erreichten Erfolgen der Universität. Die Hochschule müsse gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten in der ganzen Region verankert sein. Nicht zuletzt durch die Unterstützung der UGO gebe es eine starke regionale Verankerung. Die UGO werde auch künftig eine loyale und konstruktive Partnerin sein, die die Interessen der Universität vertreten werde.

Den Festvortrag anlässlich der Amtseinführung Simons hielt der Ehrenpräsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Frühwald. Auszüge aus diesem Vortrag, der bei den Gästen auf große Resonanz stieß, finden sich auf Seite 6.

„Beginn einer Kehrtwende“

Projekte mit Port Elizabeth werden fortgesetzt

Der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) hat für die Partnerschaft der Universität Oldenburg und der University of Dar Es Salaam (Tansania) für 2010 und 2011 eine Anschubfinanzierung bewilligt. Außerdem wird die Zusammenarbeit der Universität Oldenburg und der Nelson Mandela Metropolitan University (NMMU) in Port Elizabeth (Südafrika) vom DAAD und vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium auch 2010 gefördert. Für gemeinsame Projekte in der Lehrerbildung stehen hier insgesamt 53.000 € zur Verfügung.

Im Rahmen der seit 1998 bestehenden Partnerschaft war im März Prof. Dr. Nonnie Botha, Direktorin der School for Postgraduate Studies der Faculty of Education an der NMMU, Gast der Universität. Dabei ging es u.a. um die Eingliederung benachteiligter SchülerInnen in Südafrika und in Oldenburg. Der Erziehungswissenschaftler Prof. em. Dr. Wolfgang Nitsch wertet dies als „Beginn einer Kehrtwende zur wechselseitigen Hilfe in der pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit“.

Neben der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften für die Förderung benachteiligter SchülerInnen rückt die interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit

immer mehr in den Fokus der Kooperation. So besuchte im Januar Allan Zinn die Universität. Er ist Direktor des Centre for the Advancement of Non-Racism and Democracy, das zurzeit an der NMMU aufgebaut wird. Zudem waren insgesamt acht DozentInnen und zwei postgraduale Studierende der NMMU Gäste des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) und des Instituts für Pädagogik.

① www.uni-oldenburg.de/zsn

ReHAbilitation

Sonderpädagogische Förderung – Forschung – Qualifizierung – so das Thema einer Fachtagung, die das Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik am Freitag, 7. Mai, 10.00 Uhr, anbietet. Angesprochen sind MitarbeiterInnen von pädagogischen Einrichtungen, die behinderte und benachteiligte SchülerInnen fördern. Auf der Tagung wird das Ambulatorium für ReHAbilitation vorgestellt, das als bereichsübergreifende Einrichtung Unterstützungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigungen bzw. in Risikolagen erforscht und weiterentwickelt.

CARL VON OSSIETZKY
universität OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:
Dr. Corinna Dahm-Brey,
Matthias Echterhagen

Redaktion:
Kim Gesine Friedrichs (Vol.),
Tobias Kolb (Vol.), Manfred Richter
Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice,
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,
Tel.: (0441) 3614422-0, Fax: 3614422-8,
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionschluss: 15. des Vormonats.
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben
die persönliche Meinung der VerfasserInnen
wieder. Im Mitgliedsbeitrag der UGO ist der
Versand des Uni-Infos enthalten.

Wissensbarrieren abgebaut

Klimaschutzkommunikation: Projekt „GEKKO“ abgeschlossen



Vor und nach der umweltgerechten Sanierung: Der Gebäudebereich bietet – wie kaum ein anderer Sektor – hohe Energie- und CO₂-Einsparpotenziale.
Fotos: Ulf Brannies, Architekturbüro team3

Eine Verbraucherschutzsendung zum Thema Klimaschutz im Oldenburger Lokalsender „Oeins“, eine „gläserne Baustelle“, bei der Interessierte den klimagerechten Neubau eines Hauses mitverfolgen konnten, oder der Klimaschutzwettbewerb „Oldenburg sucht die klimafreundlichsten Häuser“ – das sind nur einige Maßnahmen zur Klimaschutzkommunikation, die der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Niko Paech im Rahmen des Forschungsprojekts „GEKKO – Gebäude, Klimaschutz und Kommunikation“ umsetzte. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt wurde

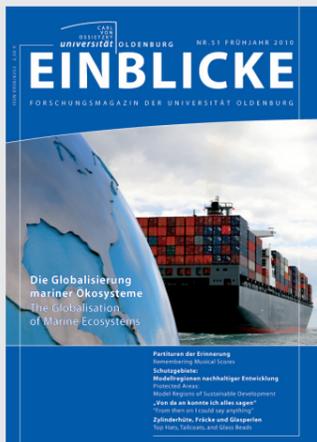
im April abgeschlossen. Im Mittelpunkt stand die Frage, warum gebäudebezogene Klimaschutzmaßnahmen nur selten umgesetzt werden. Oldenburg bot sich dabei als idealer Forschungsgegenstand an: Aufgrund der vielen Einfamilienhäuser liegt der Energieverbrauch um 30 Prozent höher als im bundesweiten Durchschnitt.

„Wir haben festgestellt, dass es drei Barrieren gibt, die auf dem Weg zur klimagerechten Sanierung und zum klimagerechten Neubau überwunden werden müssen“, erklärte Paech. Die Barriere des „Wollens und Sollens“, die die Motivation sowie informale Normen umfasst. Die „Barriere des Könnens und Dürfens“, die unter anderem rechtliche und finanzielle Aspekte beinhaltet. Und die „Barriere des Wissens“, die sich auf die Wissensdefizite im Bereich der umweltgerechten Gebäudesanierung und des Bauens beziehen. „Die Barrieren hängen eng miteinander zusammen“, so Paech. „Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass die Wissensbarriere omnipräsent

ist und großen Einfluss auf die umweltgerechte Gebäudesanierung hat.“ So scheitert eine energiegerechte Haussanierung oftmals daran, dass Hausbesitzer aufgrund der Anzahl an Informationen und Informationsmöglichkeiten schlichtweg überfordert seien. Hinzu komme noch ein weiterer wichtiger Aspekt: „Wir haben festgestellt, dass es den Leuten oftmals nicht an Geld fehlt, um die Maßnahmen durchzuführen, sondern an der Zeit, sich darüber zu informieren.“ Mit einer Kommunikationsstrategie, wie sie Paech für GEKKO aufbaute, könne die Wissensbarriere überwunden und der Zeitaufwand minimiert werden.

Als letzter Baustein des Projekts „GEKKO“ wird gemeinsam mit den beiden Klimaschutznetzwerken „Kompetenzzentrum Bauen und Energie KoBE e.V.“ und „Arbeitsgemeinschaft klima(+) Oldenburg“ der „Oldenburger Sanierungskompass“ entwickelt. Dieser legt übersichtlich Schritt für Schritt dar, wie man einen Altbau energiesparend und klimagerecht sanieren kann.

EINBLICKE erschienen



Die 51. Ausgabe des zweisprachigen Forschungsmagazins EINBLICKE ist erschienen. Die Autoren und Themen der Beiträge:

- Melanie Unsel: „Partituren der Erinnerung“
- Hanno Seebens und Bernd Blasius: „Die Globalisierung mariner Ökosysteme“
- Ingo Mose: „Schutzgebiete: Modellregionen nachhaltiger Entwicklung“
- Andrea Erdélyi: „Von da an konnte ich alles sagen“
- Reinhard Schulz: „Zylinderhüte, Fräcke und Glasperlen“.

Außerdem enthält das Heft im „Uni-Fokus“ wichtige Hochschulnachrichten des vergangenen Halbjahres und Informationen der Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO). EINBLICKE ist für 2,50 € in Oldenburger Buchhandlungen erhältlich.

① www.uni-oldenburg.de/presse/einblicke

Denkendes Netz und Blasenschleier

Universität und OFFIS auf der Hannover Messe

Mit Exponaten zur Windenergie und meinem Projekt zur Automatisierung von Logistikkabläufen präsentierten sich die Universität und das Informatikinstitut OFFIS auf der Hannover Messe.

ForWind, das Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, präsentierte die neueste wissenschaftlich-technische Entwicklungen sowie Aus- und Weiterbildungsaktivitäten. Zu den Exponaten gehörte der Prototyp eines Kugelanemometers, mit dem sich Windgeschwindigkeit und -richtung gleichzeitig und mit hoher Frequenz messen lassen. Ein weiteres ForWind-Exponat war der so genannte Blasenschleier. Er dient zur Minderung von Schallimmissionen, die beim Bau von Offshore-Windenergieanlagen entstehen und hörempfindliche Meeressäuger wie Schweinswale erheblich beeinträchtigen können. Ferner stellte ForWind ein Verfahren zur dynamischen Bestimmung von Leistungskennlinien einer Windkraftanlage vor. Leistungskennlinien oder Leistungskurven liefern wichtige Details zur Funktionsweise und Wirtschaftlichkeit einer Windenergieanlage. ForWind hat ein Verfahren

entwickelt, das wesentlich präzisere Angaben liefert als das herkömmliche Verfahren nach dem Standard der International Electrotechnical Commission (IEC). Auf der Messe wurden auch das weiterbildende Studium Windenergie-technik und -management sowie das Seminarangebot der ForWind-Academy vorgestellt. Beide Angebote richten sich sowohl an Fach- und Führungskräfte der Windenergiebranche als auch an Quereinsteiger.

OFFIS stellte mit CogniLog ein Logistik-Forschungsprojekt vor, bei dem das Informatikinstitut mit der Universität Hannover und der Fachhochschule Osnabrück kooperiert. CogniLog steht für kognitive, durch IT unterstützte Logistik bei komplexen Abläufen, wie sie sich beim Entladen von Containern, beim Cross-Docking, beim Umladen (Transshipment) oder beim Verpacken ergeben. Um diese Abläufe zu automatisieren, sind Gabelstapler und Förderbänder mit eigener „Intelligenz“ und Sensorik ausgestattet. Per Funk verknüpfen sie sich selbstständig zu einer Art „denkendem Netz“. CogniLog macht so aufwändige Abstimmungsprozesse mit Kunden und Lieferanten überflüssig und hilft Kosten zu sparen.

Gastprofessur

Neue Fragen im Gepäck

Interview mit Genderexpertin Cornelia Klinger

Statt „Milestones“ viel Neugierde: Prof. Dr. Cornelia Klinger, Maria-Goeppert-Mayer-Gastprofessorin für internationale Frauen- und Genderforschung an der Universität Oldenburg, über Ziele ihres Aufenthalts und die Relevanz der Gender Studies.

UNI-INFO: Frau Klinger, welche Ziele haben Sie sich gesetzt?



KLINGER: Ich möchte die Gender Studies in Oldenburg ergänzen. Und das bedeutet für mich vor allem, junge Leute neugierig zu machen auf dieses Fach. Mir geht es dabei gar nicht so sehr um das Liefern fertiger Antworten, Erfüllen von Pflichtlektüre oder das Verleihen von ECTS-Punkten – ein Privileg des Gastes, der sich nicht um Studienziele kümmern muss und primär keine Milestones und Arbeitspakete zu erfüllen hat. Dabei finde ich es als Gastprofessorin übrigens sehr schade, dass das Maria-Goeppert-Mayer-Programm beendet wird – obwohl es viele Jahre lang in Niedersachsen erfolgreich gelaufen ist

UNI-INFO: Was genau möchten Sie vermitteln?

KLINGER: Das, was durch die starke Verschulung der Studiengänge zu kurz kommt: Freude und Interesse. Am Anfang kommen Studierende in meine

Lehrveranstaltungen, weil sie denken, es sei Pflicht und passe gut in den Studienplan – ohne eine einzige Frage im Gepäck. Am Ende des Semesters möchte ich erreichen, dass sie mehr Fragen haben als vorher.

UNI-INFO: Ihre Antrittsvorlesung findet am 8. Juni statt. Das Thema: „Was ist öffentlich, was ist privat?“

KLINGER: Seit Beginn der Moderne gibt es eine starke Trennung zwischen privaten und öffentlichen Bereichen – wir leben nicht da, wo wir arbeiten und wir arbeiten nicht da, wo wir leben. Diese Trennung weicht bekanntlich immer mehr auf. Das Verhältnis von Freizeit und Arbeit verändert sich. Damit verändert sich auch das moderne Grundmodell: Frau bleibt zu Hause, Mann geht arbeiten. Das erzeugt Unruhe, auch in der Geschlechterordnung. Dem möchte ich nachgehen.

UNI-INFO: Wo sehen Sie die Relevanz einer Disziplin wie Gender Studies?

KLINGER: Die Gender Studies sind ein Querschnittsgebiet. Hier werden wichtige Brücken zwischen verschiedenen Wissensgebieten geschlagen. Man kann vieles exemplarisch am Geschlecht studieren – das gilt auch für soziale Ungleichheiten in ethnischer, sozialer und globaler Hinsicht. Und wir leben in einer Situation, in der Ungleichheit nicht etwa linear ab- sondern zunimmt. Von daher erklärt sich auch die Relevanz der Gender Studies.

Portal „Weiße Liste“

Mehr Informationen für Patienten und Angehörige

Optimale Informationen zur Gesundheitsversorgung: Bei dem vom Informatikinstitut OFFIS mitentwickelten Internetportal www.weiße-liste.de finden PatientInnen und deren Angehörige Informationen zur Qualität von rund 2.000 deutschen Krankenhäusern. Zusätzlich stehen jetzt auch Daten der Bundesgeschäftsstelle Qualitätssicherung gGmbH (BQS) zur Qualität der Medizin und Pflege zur Verfügung. BQS koordiniert die externe vergleichende Qualitätssicherung in deutschen Krankenhäusern. OFFIS hat den Datensatz zur Integration in die Weiße Liste aufbereitet.

Das gemeinnützige und kostenfreie Portal ist ein gemeinsames Projekt der

Bertelsmann Stiftung und der Dachverbände der größten Patienten- und Verbraucherorganisationen. Die NutzerInnen werden u. a. bei der Interpretation der Qualitätsinformationen zu Kliniken unterstützt. Ein integrierter Diagnosen-Dolmetscher ermöglicht es, dass beispielsweise eine Diabetes-Fachklinik gefunden wird, egal ob „Zucker“, „Blutzucker“ oder „Diabetes“ eingegeben wird. Der Suchassistent lotst die NutzerInnen Schritt für Schritt zum Ergebnis und gibt leicht verständliche Informationen zur Einordnung der bisweilen komplexen Daten zur Struktur- und Ergebnisqualität der Kliniken.

① www.weiße-liste.de

Einflussreicher Artikel

Forschung zur Geschichte der Physik in Indien

Dr. Rajinder Singh vom Institut für Physik forscht seit Jahren zur Geschichte der Physik in Indien des 20. Jahrhunderts. Seine Arbeiten publiziert er mitunter in der renommierten Zeitschrift „Notes and Records“ der britischen Royal Society. Einem seiner Artikel wurde nun besondere Ehre zuteil: „India's physics and chemistry Nobel Prize nominators and nominees in colonial and international context“, so der Titel, wurde aus Anlass des

350. Jahrestages der „Royal Society of London“ zusammen mit 23 weiteren Artikeln als besonders einflussreich ausgewählt („influential papers from the archive“). Singh untersucht in kolonial- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive, welche indischen Physiker oder Chemiker für den Nobelpreis vorgeschlagen wurden. Der Artikel gehört seit vielen Monaten zu den am meisten gelesenen Veröffentlichungen der Zeitschrift.

Ein spannendes Programm ...



... bekamen die rund 1.000 BesucherInnen des „2. ElternCampus Oldenburg“ geboten. Viele Studierende nutzten die Gelegenheit, ihren Eltern die Universität zu zeigen. Zudem informierten sich zahlreiche Studienin-

teressierte bei bestem Frühlingswetter auf dem Campus Haarentor und dem Campus Wechloy. Führungen durch die Bibliothek und ein Studentenwohnheim sowie ein Besuch in der Mensa rundeten den Tag ab.

Die Veranstaltung wurde von der Arbeitsgemeinschaft der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Weser Ems unterstützt. Medienpartner war die Nordwest Zeitung.

Foto: Wilfried Golletz

Warum haben wir zwei Ohren?

Biologiedidaktik richtet Sinnesschule ein

Sehen, Hören, Riechen, Tasten, Gleichgewicht – diese fünf Sinne stehen im Mittelpunkt der Sinnesschule Oldenburg, die von der Biologiedidaktik eingerichtet und am Freitag, 28. Mai, 15.00 Uhr, offiziell eröffnet wird. Mit interaktiven Exponaten und Experimenten können dann die menschlichen Sinne auf 100 Quadratmetern in dem neuen außerschulischen Lernort, der auf dem Campus Haarentor entsteht, erforscht werden. Dabei geht es um Fragen wie „Warum haben wir zwei Ohren?“ oder „Warum können wir im Dunkeln keine Farben sehen?“. Die Sinnesschule richtet sich an Kindergärten, SchülerInnen aller Schulformen und Klassenstufen sowie an Lehramtsstudierende und wird von Dr. Katja Reitschert und Kirsten Preuss koordiniert. Der Lernort bietet zudem

zu den unterschiedlichsten Aspekten der menschlichen Sinneswahrnehmung didaktisch aufbereitete Programme und Führungen. Ein Schwerpunkt wird dabei auf das eigenständige Forschen der Kinder und Jugendlichen gelegt. Durch die Sinnesschule werde die Ausbildung von Biologiestudierenden mit dem Ziel Master of Education verbessert, so die Biologiedidaktikerin Prof. Dr. Corinna Höbke. In Führungen für Schulklassen erproben und verbessern die Studierenden ihr pädagogisches Geschick sowie ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen. In Bachelor- und Masterarbeiten widmen sie sich der Konzeption, Reflexion und Evaluation von Exponaten, zudem können sie ihr Orientierungspraktikum in der Sinnesschule absolvieren.

Behindertenhilfe

Behindertenhilfe im Aufbruch – Ziele, Grenzen, Wünsche – so das Thema einer Vortragsreihe, die das Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik in Kooperation mit der Lebenshilfe Oldenburg veranstaltet. Die Auftaktveranstaltung im April widmete sich der „Behindertenhilfe im Wandel der Zeiten“ und der Geschichte der Lebenshilfe in Oldenburg. Noch vor 50 Jahren galten Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung als prinzipiell „nicht bildbar“. Nach dem Nationalsozialismus, dem viele zum Opfer fielen, lebten sie versteckt oder wurden in Anstalten und Heime abgeschoben. Hier wurden sie weder gefördert noch unterrichtet. Erst mit Gründung der Lebenshilfe e.V. vor 50 Jahren änderte sich die Situation. In den weiteren Veranstaltungen der Reihe wird es um Bildungswege für Kinder mit „geistigen Beeinträchtigungen“ (27. Mai), um Wohnformen für Menschen mit „besonderem Bedarf“ (9. September) und um die Integration von Menschen mit „geistigen Beeinträchtigungen“ ins Arbeitsleben (18. November) gehen.

Zwei Praxisforen

Wenn ehemalige Studierende an der Uni über ihr Studium, ihren Berufseinstieg und ihre Erfahrungen aus der beruflichen Praxis berichten, dann findet wieder ein Praxisforum statt. Im Mai ist das gleich zwei Mal der Fall: Am 7. Mai lädt der Alumni-Beauftragte gemeinsam mit der Fakultät I Studierende der Sozialwissenschaften um 15.00 Uhr in den Bibliothekssaal zum Praxisforum Sozialwissenschaften ein. Die Veranstaltung ist Teil des Praxismoduls Sozialwissenschaften, das an diesem Tag durchgeführt wird. Am 20. Mai folgt dann, ebenfalls im Bibliothekssaal, bereits zum vierten Mal das Praxisforum Pädagogik. Ab 18.00 Uhr können Studierende sich von AbsolventInnen Berufsperspektiven aufzeigen lassen und Tipps für den gelungenen Karriereeintritt holen. Dazu gibt es Gelegenheit für individuelle Nachfragen und Diskussionen. Eine Anmeldung zu den Veranstaltungen ist nicht erforderlich.

① www.alumni.uni-oldenburg.de/24972.html

MINTor werden

Was ist mathematisch gesehen Unendlichkeit? Wie werden Passivhäuser konstruiert? Antworten auf diese Fragen gaben WissenschaftlerInnen aus den Bereichen Informatik und Meereswissenschaften der Universität Oldenburg während des MINT & Mehr-Camps im April, eine Veranstaltung des Bildungsprogramms „MINToring – Studierende begleiten Schülerinnen und Schüler“.

Mit dem bundesweiten Programm „MINToring“ richten sich die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung an SchülerInnen mit Interessen im MINT-Bereich, um sie für ein Studium zu begeistern. Während der dreijährigen Förderung lernen Jugendliche MINT-Studiengänge und die Berufsfelder kennen. Studierende der MINT-Fächer, die MINToren, beraten die SchülerInnen und begleiten sie dabei, das passende Studienfach zu entdecken. Das Programm bietet beim Übergang von der Schule an die Hochschule Unterstützung – damit der Start ins MINT-Studium gelingt. Daniel Nickelsen, der derzeit sein Studium an der Universität Oldenburg abschließt, war als MINTor tätig. „Es ist ein hervorragendes Projekt, das noch bekannter werden muss, damit sich weiterhin engagierte MINToren finden“, sagte er.

Am Standort Oldenburg werden noch MINT-Studierende gesucht. Derzeit nehmen an „MINToring“ zehn Schulen aus Oldenburg teil, die EWE AG unterstützt das Projekt. Im Sommer können sich weitere Jugendliche für eine Teilnahme am Programm bewerben.

① www.sdw.org/schuelerakademie/mintoring

Schulportal

Hochschulinformationstag, Schnupperstudium oder Experimentiermöglichkeiten in Laboren – die Universität bietet zahlreiche Orientierungs- und Beratungsangebote für SchülerInnen. Alle Angebote finden sich übersichtlich gebündelt im SchulPortal der Zentralen Studienberatung. Auch LehrerInnen, Eltern und Jugendlichen, die eine Ausbildung an der Universität in Betracht ziehen, bietet das Portal die Möglichkeit, sich schnell und unkompliziert zu informieren.

① www.uni-oldenburg.de/schulportal

Potenziale besser nutzen

Studie zur Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen

In zahlreichen Forschungsprojekten gibt es ungenutzte Potenziale für Unternehmenskooperationen und Existenzgründungen, aber auch für Weiterbildungsangebote. Dies ist das Ergebnis einer Studie unter Federführung des EU-Büros der Universität, die die Verwertbarkeit von Ergebnissen aus Forschungsvorhaben untersucht hat („ProWert“). Für den Vizepräsidenten für Forschung, Prof. Dr. Dr. h.c. H.-Jürgen Appelrath, zeigt die Untersuchung, dass „wir seitens der Universität noch viel für eine nachhaltige Verwertung unserer oft hervorragenden Forschungsergebnisse tun können“. Im Rahmen der Studie wurden 90 Forschungsprojekte der Universität, der Fachhochschule Emden/Leer, der Jade Hochschule sowie des Informatik Instituts OFFIS untersucht. Dabei ging es ausschließlich um Projekte, die mit öffentlichen Mitteln gefördert wurden oder werden. Im Fokus standen naturwissenschaftliche und ingenieurwissenschaftliche Vorhaben, hinzu kam der Bereich Weiterbildung.

„Zwar gibt es auch viele Beispiele für eine gelungene Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, aber diese kommen eher aus den Fachhochschulen als aus der Universität“, so die Umweltwissenschaftlerin Dr. Pia Steffenhagen (Foto), die maßgeblich an der Studie beteiligt war. „An der Universität hat man die Weiterverwertung von Forschungsergebnissen nicht immer im Blick, und auch die Technologie-Transferstellen, die hier sehr hilfreich sein könnten, sind leider nur selten in die Projekte eingebunden.“ Gerade in der kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen Transferstellen und Wissenschaft sieht sie einen guten Ansatz zur Verbesserung der Situation.

Unterschiedlich ist an Fachhochschulen und Universität auch die Einbindung der regionalen Wirtschaft. Während die FHs häufig regionale Wirtschaftspartner haben, gibt es bei den Uni-Projekten eher Kooperationen auf nationaler Ebene. „Das liegt natürlich an den Forschungsfeldern“, so Steffenhagen, „aber teilweise besteht offenbar auch Unkenntnis darüber, was in der Region mit ihren zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen möglich wäre.“

Ein besonders gelungenes Beispiel für die Verwertung von Forschungsergebnissen sind laut Steffenhagen mehrere inzwischen abgeschlossene, mit EU-Mitteln geförderte Projekte aus dem Bereich Mikrorobotik des Departments für Informatik der Universität. Sie waren Grundlage



für die 2005 erfolgte Ausgründung der Firma SmarAct, die in Oldenburg ansässig ist und sich inzwischen erfolgreich am Markt behauptet. SmarAct entwickelt

u.a. Mikropositionierer und wurde in der Gründungsphase von der Landesinitiative Mikrosystemtechnik Niedersachsen beraten.

Als Konsequenz aus der ProWert-Studie soll die Kooperation Wissenschaft – Wirtschaft intensiviert werden. Geplant sind – in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Transferstellen – u.a. Workshops, in deren Rahmen WissenschaftlerInnen ihre Projekte exklusiv für Unternehmen der Region präsentieren können. Die Ergebnisse der Studie sind einsehbar unter:

① www.uni-oldenburg.de/praesidium/forschung/44784.html

Auslandsstipendien

Die Floyd und Lili Biava-Stiftung vergibt wieder Zuschüsse von bis zu 1.600 € für einen Auslandsaufenthalt. Die Stiftung will die Mobilitätsbereitschaft von StudentInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen der Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Biologie, Physik, Chemie und Informatik der Universität Oldenburg fördern. Insbesondere hat sie dabei die Partnerhochschulen in den USA im Blick. Der Auslandsaufenthalt soll in der zweiten Jahreshälfte 2010 beginnen und mindestens drei Monate dauern. Bewerbungen müssen bis zum 20. Mai beim International Student Office (ISO) eingereicht werden.

① www.iso.uni-oldenburg.de/40088.html

Energieforschung

Das Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) in Delmenhorst hat einen neuen Wissenschaftsbereich. Neben der Meeres- und Klimaforschung, den Neuro- und Kognitionswissenschaften sowie den Sozialwissenschaften ist künftig die Energieforschung ein Schwerpunkt der interdisziplinären Forschungen des HWK. Nun soll die bereits bestehende Netz-Infrastruktur im Norden vom HWK unterstützt werden. Die Energieforschung, so HWK-Rektor Prof. Dr. Reto Weiler, sei ein Querschnittsthema mit engen und gesellschaftspolitischen Verknüpfungen und habe im Hinblick auf Offshore-Windparks auch einen starken Bezug zur Meeresforschung.

Besondere Leistungen im Studium



Für „besondere Leistungen im Studium“ wurden im April neun Studierende der Universität mit dem OLB/EWE-Preis ausgezeichnet. Die Jury bewertete neben Studienleistungen auch den Einsatz in Projekten und Initiativen sowie ehrenamtliches Engagement. Die mit 500 € dotierten Einzelpreise gingen an (v.l.n.r.): Charlotte Gärtner (Philosophie/Werte und

Normen), Sören Koselitz (Theologie/Religionspädagogik, Musik), Ann-Kathrin Bercht (Mathematik, Ev. Theologie/Religionspädagogik), Lena Jahnke (Biologie, Chemie, Sport), Christina Delfs (Mathematik), Sophie Sauerzapf (Engineering Physics), Timo Stalling (Chemie), Daniel Nickelsen (Physik) und Nils Fabian Reimers (Informatik und Mathematik).

Die Zweisprachenoper

Studierende aus Oldenburg und Towson arbeiten an einer eigenen Version des Brechtschen Klassikers „Dreigroschenoper“ / Uraufführung im Mai



Vielstimmig und verschlungen: Studierende aus Oldenburg und Towson bei der Probe.
Foto: Privat

Die Welt ist arm, der Mensch ist schlecht“, dichtete Brecht kurz vor der Weltwirtschaftskrise 1928 im Libretto der berühmten „Dreigroschenoper“. Das hatte Stil, war gewollt düster pessimistisch und klingt dabei heute merkwürdig aus der Zeit geraten. Doch bei genauerem Hinschauen gibt es Parallelen zwischen dem Heute und dem Damals,

wie etwa die beiden Weltwirtschaftskrisen von 1929 und 2008. Nun haben sich Musik- und KunststudentInnen der Universität Oldenburg und der Partneruniversität Towson University in Baltimore (USA) zusammengetan, um Brechts wohl bekanntestes Werk wieder aufzuführen. Dabei arbeiten sie an einer weltweiten Premiere: Erstmals

soll die Dreigroschenoper zweisprachig aufgeführt werden.

Das Besondere: Die Liedtexte mit der Musik von Kurt Weill werden auf Deutsch gesungen, während die Dialoge durchweg englisch gesprochen werden. Fünf Lehrende und 51 Studierende sind an dem Projekt beteiligt und haben gemeinsam ein Konzept für Kostüme, Gesangsstil, Lichteffekte und Schauspiel erarbeitet. „Unsere Dreigroschenoper wird zeitlos inszeniert sein“, verrät Projektleiter Peter Vollhardt schon einmal im Vorfeld. Die Uraufführung findet am 27. Mai in Oldenburg statt.

Bis dahin bleibt abzuwarten, wie genau es aussieht und klingt, wenn ein deutscher Macheath die Liebesszene mit einer amerikanischen Polly spielt. Die Szenen müssen exakt geprobt werden, denn die Schauspieler sollen ihre Rollen nach Belieben tauschen können. Und reibungslos Sätze sagen können wie „Und der Haifisch, der hat Zähne, und die trägt er im Gesicht.“ Klar, dass das verbindliche rollende „r“ dabei besonders die amerikanischen Studierenden vor Herausforderungen stellen dürfte. Und die Deutschen, die sich an den englischsprachigen Dialogen abarbeiten? Sie stimmen sich über Skype-Sitzungen bei Bedarf mit ihren amerikanischen KollegInnen über Aussprache und Acting ab.

Neben der intensiven schauspielerischen Arbeit kommen auch lebhaftere Diskussionen nicht zu kurz, weiß Vollhardt. „Die provokative Haltung des Brechtschen Theaters regt unsere Studierenden an, die Aussagen der Dreigroschenoper mal zu überprüfen und zu schauen, was da dran ist.“ Aus Brechts provokativ-pauschalierendem Pessimismus seien so auch mal abgewandelte Thesen entstanden, so Vollhardt. Zum Beispiel „Der Mensch ist schlecht, aber der einzelne nicht“.

Serviceinformationen:

Kurt Weill/Bertolt Brecht: Die Dreigroschenoper in einer zweisprachigen Version, Do. 27. Mai, Fr. 28. Mai, Sa. 29. Mai, jeweils 20.00 Uhr, Aula der Universität; Do. 30. September, Fr. 1. Oktober, Sa. 2. Oktober, 8 p.m., Towson University, Stephens Hall; Karten: 10,- €, ermäßigt 6,- €, Kartenvorbestellung: karten@die3groschenoper.de

Das Projekt wird gefördert vom Transatlantik Programm der Bundesrepublik Deutschland und von der Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO).

Das Interview zum Thema

UNI-INFO: Herr Vollhardt, wie ist die Idee zu einer zweisprachigen Aufführung der Dreigroschenoper entstanden?

VOLLHARDT: Wenn man mit Partnern zusammenarbeitet, die auf derselben Wellenlänge senden, entsteht schnell der Wunsch: Wir wollen was zusammen machen. Wir haben uns dann gefragt: Wo treffen wir uns am besten? Und sind schnell auf Kurt Weill gekommen, der bekanntlich die Musik der Dreigroschenoper komponiert hat – für die Amerikaner ist er ein amerikanischer Komponist, für die Deutschen ein deutscher Komponist.

UNI-INFO: Warum wird die Dreigroschenoper zweisprachig aufgeführt?

VOLLHARDT: Die Dreigroschenoper ist ja ursprünglich von John Gay und damit ein englischsprachiges Stück. Sie wurde in großen

Teilen von Elisabeth Hauptmann, der Mitarbeiterin von Brecht, übersetzt. Somit sind wir nah dran an der ursprünglichen Vorlage und erhalten zugleich das typisch Brechtsche: die Songtexte, die wir auf Deutsch lassen werden.

UNI-INFO: Wie sollen Zuschauer in Baltimore die Songtexte verstehen?

VOLLHARDT: Wir arbeiten mit Projektionen, das gab es schon in der Uraufführung von 1928. Auf Projektionsflächen – ganz typisch für den Stil des Brechtschen Theaters – werden die kommenden Szenen kurz beschrieben. Auf der einen Seite bekommt der Zuschauer auf Deutsch erklärt, was in der nächsten Szene passiert, da die Dialoge ja auf Englisch sind. Auf der anderen Seite bekommt der amerikanische Zuschauer den Song auf Englisch kurz erklärt, bevor er dann deutsch gesungen wird.

Romantik und Moderne

Nachlass Werner Trenknens an der Universität

Noten, Manuskripte, Dokumente, Fotos: Der gesamte Nachlass Werner Trenknens (1902-1981), eines Komponisten an der Grenze zwischen Spätromantik und Moderne, befindet sich jetzt im Institut für Musik der Universität. Möglich wurde dies durch die Schenkung des Solinger Kirchenmusikers Harald Rummler und die Vermittlung der Oldenburger Komponistin Prof. Violeta Dinescu.

Nach seinem Musikstudium in Leipzig und Weimar machte sich Trenkner schon

früh als Komponist und Dirigent einen Namen. Als Orchester- und Operndirigent wirkte er in Stralsund, Berlin und Oberhausen. Er komponierte Orchesterwerke, Opern, Kammermusik, Klavierwerke, Lieder und Chorkompositionen. Durch das „Dritte Reich“ abgekoppelt von den Entwicklungen der internationalen Musikwelt, haben seine Kompositionen wenig zu tun mit den avantgardistischen Kunstformen der Moderne. Sein Oeuvre ist geprägt von Johann Sebastian Bach, Anton Bruckner und Max Reger.

Kreative gesucht

Die „Persephox“-Redaktion sucht für die neue Ausgabe des literarischen Magazins der Universität erneut Studierende, die ihre Lyrik, Prosa, Kurzesays, Satiren, Fotografien, Zeichnungen oder Karikaturen veröffentlichen wollen. Einsendeschluss: 14. Mai.

① www.germanistik.uni-oldenburg.de/persephox/

diz-versammlung

Die Zentrumsversammlung des Didaktischen Zentrums (diz) findet am Mittwoch, 5. Mai, 16.00 Uhr, im Institut für Technische Bildung (A4 0-022) statt. Im Mittelpunkt stehen Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten der Lehrerbildung. Anmeldung unter: marlene.wemken@uni-oldenburg.de

① www.diz.uni-oldenburg.de

Uni am Markt

Geistige Nahrung aus wissenschaftlichem Anbau – das bietet die „Uni am Markt“, die im Rahmen der „Stadt der Wissenschaft“ ins Leben gerufen wurde. Die erfolgreiche Kooperation zwischen dem Center für Lebenslanges Lernen (C3L) der Universität und dem Oldenburgischen Staatstheater wird am Sonnabend, 29. Mai, 11.00 Uhr, Exerzierhalle am Pferdemarkt, mit dem Vortrag „Warum sind Seifenblasen rund?“ fortgesetzt. Der Mathematiker Prof. Dr. Daniel Grieser wird dieser Frage nachgehen und damit ein mathematisches Problem thematisieren, das die Menschen seit über 2.000 Jahren fasziniert: Wie schließt man mit einer möglichst kleinen Fläche eine bestimmte Luftmenge ein? Weitere Termine (jeweils sonnabends, 11.00 Uhr, Exerzierhalle): 11. September: „Mehrsprachig – und doch nicht babylonisch sprachverwirrt!“ mit Prof. Dr. Esther Ruigendijk; 30. Oktober: „Roboter schwärmen aus – Chancen und Risiken vernetzter mobiler Systeme“ mit Matthias Brucke.

① www.c3l.uni-oldenburg.de/40655.html

„Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin?“

Universitäten am Scheideweg: Wolfgang Frühwalds Festvortrag zum Amtsantritt von Präsidentin Babette Simon

Der Ehrenpräsident der Alexander von Humboldt-Stiftung und Germanist, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Frühwald (Foto), hielt am 16. April den Festvortrag zur Einführung der neuen Universitätspräsidentin. Nachfolgend Auszüge aus seiner Rede, die beim Publikum große Beachtung fand.

Als ich im November 1954 an der Universität München das Studium der Germanistik begann, gab es dort zwei Ordinarien für dieses Fach. Sie hatten, zusammen mit einigen Dozenten und drei Assistenten, 1.500 Studierende zu betreuen. Als ich im Herbst 2003 emeritiert wurde, gab es am gleichen Institut, an das ich 1974, nach einigen Umwegen, zurückgekehrt war, 12 Lehrstühle und 8.000 Studierende, allerdings auch eine große Zahl von Nichtordinarien sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, so dass sich insgesamt die Betreuungsrelationen geringfügig verbessert hatten. (...)

Immatrikulationsschlacht

Bei meiner Immatrikulation im Wintersemester 1954/55 drängten sich 2.500 Studienanfängerinnen und -anfänger in der Großen Aula der Universität, die für rund 1.000 Personen Platz hat. Obwohl wir dicht an dicht gedrängt standen und saßen, musste jeder und jede von uns vom Rektor, der von vier Pedellen nur notdürftig gegen die bedrohlich auf ihn eindringende Studentenmenge geschützt war, einen Händedruck erhalten. Er war die Voraussetzung für den anschließenden (im Schutz des Rednerpultes) erteilten Stempel, der den Studentenausweis gültig machte – gültig für das Mensaessen, die Bibliotheken, für die Krankenkasse, die Straßenbahn, die Rückmeldung, die Anmeldung zum Examen etc. (...) Die Immatrikulationsschlacht (...), an der ich teilgenommen hatte, war die letzte ihrer Art. Von da an nämlich nahm die Zahl der Studierenden nochmals sprunghaft zu (von damals 5 Prozent eines Geburtenjahrgangs auf heute 40 Prozent), das heißt: die Rektoren setzten wegen einer Immatrikulation per Handschlag ihr Leben nicht mehr aufs Spiel. Die Immatrikulation wurde ein Verwaltungsakt, technisiert, mechanisiert, aber auch objektiviert. (...)

Sie werden vermutlich denken: Was interessieren uns die Zustände vor einem halben Jahrhundert? Wir leben am Anfang des 21. Jahrhunderts und haben genügend Sorgen um das, was ist und was kommen wird. Was kümmert uns die Vergangenheit? Die Antwort darauf könnte lauten: Eben darum haben wir die Sorgen um das, was ist, weil niemand mehr versucht, Entwicklungen zu verstehen, so dass wir das Rad immer wieder und in immer kürzeren Abständen neu erfinden müssen. Mir jedenfalls scheint die quantitative Aufblähung der Universitäten und Hochschulen, der der Ausbau und die Personalvermehrung (mit Ausnahme weniger Jahre um 1960) stets hinterdreinhinkte, der Basisprozess, der jede Reformanstrengung innerhalb der letzten 50 Jahre im Keim erstickte. Wir brauchen eine große Menge gut ausgebildeter junger Menschen, aber die Qualität ihrer Ausbildung hängt vom entschlossenen und dem Entwicklungstempo angepassten, personellen und materiellen Ausbau der Hochschulen unseres Landes ab. Je mehr sich nämlich das Entwicklungstempo und damit auch der Erfahrungswandel beschleunigt, umso schneller entschwinden Vergangenheit, Gedächtnis und Erinnerung aus dem

Horizont unserer Erfahrung. (...) Die Entschleunigung des notwendig von Irrtümern begleiteten Prozesses der Wissenschaft ist eine Aufgabe geworden, die anderen Weltproblemen (dem Klimaproblem, dem Energieproblem, dem Wasserproblem, der Überbevölkerung der Erde) in nichts mehr nachsteht. Eine solche Entschleunigung wäre dann kein naiver Wunsch mehr, wenn es gelänge, wenigstens in der Grundlagenforschung die durch Konkurrenz, Eigentumsvorbehalte und Geheimhaltung gekennzeichnete Ökonomisierung von Universität und Wissenschaft zurückzudrängen.

Erfahrungsbeschleunigung

Das also ist der erste mächtige Trend, dem wir alle und zumal die Produktionsstätten des neuen Wissens ausgesetzt sind: die rasante Beschleunigung des Erfahrungswandels, der wir Entschleunigung entgegenzusetzen haben. Die Fülle des täglich und stündlich erarbeiteten Wissens und die Form seiner Bändigung sind damit zu Kernproblemen der Zentren geworden, die auch in unserer Zeit das Wissen zu organisieren, seine Gewinnung einzuüben, es verständlich zu machen, es zu bewerten und weiterzugeben haben: der Universitäten. Im Unterschied zu den außeruniversitären Forschungsinstitutionen nämlich begegnen sich in der Universität die unterschiedlichen Forschungskulturen ebenso wie unterschiedliche Lebensalter und Lebensentwürfe, Lehrende und Lernende, Senior- und Juniorforscher, angewandte und grundlagenorientierte Interessen, langsam und rasch expandierende Wissensgebiete, experimentelle und theoretische Fächer – jeweils auf Augenhöhe. Sie alle gruppieren sich um das Ziel, neues Wissen zu erarbeiten, es zu systematisieren und kritisch zu beurteilen. Neues Wissen kritisch und zweifelnd zu beurteilen aber heißt, es einer ersten universitätsinternen Kontrolle zu unterwerfen, nämlich dem Urteil der Kollegen und dem der Studierenden. Wenn es dabei nicht gelingen will, das Interesse der Studierenden an den vorgetragenen Gegenständen so zu wecken, dass sie aus eigener Neugier selbständig daran weiterdenken, ist dies ein Alarmzeichen. Es zeigt an, dass vermutlich die vorgetragenen Gedanken und Ergebnisse selbst, nicht nur die Form ihrer Darbietung, zu überprüfen sind. (...)

Wissensfülle

Die Quantität des täglich und stündlich erarbeiteten Wissens überschreitet inzwischen das Fassungsvermögen auch hoch spezialisierter Forscherinnen und Forscher bei weitem. Wir zählen derzeit weltweit rund 140.000 wissenschaftliche Zeitschriften; die Zahl der auf der Erde in wissenschaftlichen Berufen tätigen Personen wächst jährlich um etwa 350.000, mehr als 120.000 Dissertationen (auf Ph.D.-Niveau) werden pro Jahr weltweit abgeschlossen. (...) Wissenschaft ist heute eher als ein Prozess, nicht so sehr als die Leistung von Einzelnen zu denken, ihre Vermittlungsformen sind entsprechend kompliziert. Allerdings scheint sich hier auch strukturell eine Wende anzubahnen. Horst Kern hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts „in vielen Wissenschaftssystemen die Zahl der großen Wissenschaftsdurchbrüche pro Zeiteinheit nur noch bescheiden, wenn überhaupt“ vorkommt. Das heißt, die Quantität des Wissens wird zwar immer größer, die Innovationsrate aber sinkt. (...)



Wolfgang Frühwald: „Lehrerfolge sind in einer ‚Bluffgesellschaft‘ nicht gefragt.“

Foto: Philipp Herrnberger

Forschungsförderung

Die Quantitätsbeschränkung ist nur eine Maßnahme, die versucht, die Innovationsrate der wissenschaftlichen Publikationen zu steigern und die Publikationsflut einzudämmen oder, anders ausgedrückt, aus der schreibenden (vor allem aus der Anträge schreibenden) Universität wieder eine lesende und damit lernende Universität zu machen. Eingreifender ist die international zu beobachtende Tendenz, die Forschungsförderung von der Programmförderung auf Personenförderung umzuleiten. Das ist eine sehr weitreichende strukturelle Maßnahme, die vom Dogma der „naturwissenschaftlichen Kollektivität“ des Denkens und Arbeitens abweicht und wieder von der Person, von ihrer Phantasie, ihrem Können, ihrem sie von anderen unterscheidenden Zugriff, also von tacit knowledge, das heißt vom spezifisch eigenen Denken jene Innovationen erwartet, die das Programm nicht mehr liefert. (...) Noch immer scheinen die deutschen Universitäten die Globalisierung grobenteils der Wirtschaft zu überlassen. Nur sechs Prozent aller Professoren an deutschen Universitäten kommen aus dem Ausland und grenzüberschreitende Kooperationen (deren eine in Oldenburg mit der European Medical School geplant ist) sind noch immer die Ausnahme. Noch hat Deutschland – u.a. durch Stipendienorganisationen wie die Alexander von Humboldt-Stiftung – im Wettbewerb um Personen die Nase vorn, doch zeigt sich längst, dass es diesen Wettbewerb gegenüber Forschungsriesen, wie den USA oder demnächst Indien und China, nicht gewinnen kann. (...) Wir (in Europa)

werden durch Qualität zu ersetzen haben, was wir an Quantität nicht gewinnen können. Und deshalb gibt es zu der Priorität für eine sehr gute Ausbildung der Studierenden und des wissenschaftlichen Nachwuchses, auch und gerade in den staatlichen Haushalten, keine Alternative.

„Bluffgesellschaft“

Die drei herausragenden Trends der Entwicklung unserer auf Wissen ausgerichteten Gesellschaften sind also die Beschleunigung des Erfahrungswandels, auf den wir mit Entschleunigung zu antworten haben, die Quantitätssteigerung des Wissens, der wir die Qualitätssteigerung gegenüberstellen müssten und die Programmwucherung, welcher heute bereits der Trend zur Personenförderung entgegensteht. Es gibt aber noch einen anderen gesellschaftlichen Trend, der zunehmend auf die Wissenschaft übergreift und dort schwere Schäden anrichten könnte. Durch den exzessiven Wettbewerb auf den Forschungs- und Bildungsmärkten der Welt nämlich haben die Performanzfaktoren in Forschung und Wissenschaft in einem fast unerträglichen Ausmaß zugenommen. Einfacher ausgedrückt: es geht in vielen Projekten, auch in sogenannten harten Forschungsbereichen, nicht mehr um die Substanz des neuen Wissens, sondern nur noch um dessen Sichtbarkeit. Die propagandistische Verwertung von Forschungsergebnissen überschreitet oftmals deren tatsächlichen Ertrag bei weitem. (...) Der Grazer Soziologe Manfred Prisching hat 2008 eine Skizze dieses gesellschaftlichen Trends entworfen. Dabei zeichnet sich die von ihm so genannte „Bluffgesellschaft“, welche Sichtbarkeit der Substanz überordnet,

nicht dadurch aus, dass es viel Blendung, Schein und Täuschung gibt, als vielmehr dadurch, dass der Bluff „in die soziale Wirklichkeit als selbstverständliches Element eingesickert und allgegenwärtig geworden“ ist. In einer solchen Gesellschaft kehren sich die Begründungszusammenhänge um: Leistung ist nicht mehr harte (zunächst kaum sichtbare) Arbeit, die zu mitteilbaren Ergebnissen führt, sondern schon im Ansatz nichts als „erfolgreiche Kommunikation, Unterhaltungsproduktion, Einfallreichtum in Strategien und Umwegen, Argumentationen und Geschichten [...]“. Die ganze Gesellschaft funktioniert wie ein Fernsehprogramm: Entscheidend ist die Quote, alles andere ist eine ferne Erinnerung an vergangene Zeiten“. (...) Die korrumpierende Rückwirkung eines durch Schein und bloße Sichtbarkeit bestimmten sozialen Systems, das an die Stelle der einstmaligen herrschenden Sinnstiftungssysteme getreten ist, auf die Wissenschaft ist offensichtlich. Schließlich haben es Wissenschaft und Forschung in allen ihren Teilen, trotz Heisenberg, Bohr und Wittenstein, mit Fakten zu tun, auch wenn solche Fakten zum Beispiel nicht besagen, was die Natur ist, sondern nur, was wir über die Natur sagen können. Die Einübung in die Wissenschaft ist ein hartes und entsagungsvolles Geschäft. Wir sollten der Öffentlichkeit und vor allem den Studierenden nicht vorgaukeln, neues Wissen sei leicht und vielleicht sogar billig zu haben. Mir scheint die verbreitete Minderwertung der Lehre gegenüber der Forschung, die aber mit sehr kurzen Reaktionszeiten auf die Forschung und zumal auf das dafür notwendige qualifizierte Personal zurückschlägt, auch eine Folge der Vernachlässigung der Kompetenz gegenüber den Performanzfaktoren zu sein. Lehrerfolge bringen keinen kurzfristigen Gewinn und sind in der Bluffgesellschaft deshalb kaum gefragt. Wissenschaft und Forschung aber dürfen sich nicht in die Falle der Bluffgesellschaft begeben, sie dürfen nicht Mitspieler in dem Sinne werden, dass sie vielleicht Erreichbares voraussetzen, als sei es bereits Realität, dass sie Karrieren durch Schein und Selbstinszenierung garantieren, dass sie Forschungsmärkte dulden, auf denen Bedürfnisweckung betrieben wird, nicht die Lebensbedingungen des der Hilfe tatsächlich bedürftigen Menschen erleichtert werden. Dort nämlich, wo der Schein plötzlich durchschaut wird, grinst uns das bare Nichts an. Den Anspruch, Wahrheit, nicht nur Wirklichkeit, zu suchen und jede Position auf dem Weg dahin unter die Autorität des Zweifels zu stellen, kann und darf die Wissenschaft nicht aufgeben. (...)

Die vollständige Rede ist im Internet einsehbar unter:
www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info/2010/4/thema.html

Forum Junge Kunst

Noch bis zum 13. Juni stellen Studierende des Fachs „Kunst und visuelle Kultur“ ihre Werke auf Burg Dringenberg in Bad Driburg im nordrhein-westfälischen Kreis Höxter aus. Die Zeichnungen, Gemälde, Objekte, Fotografien, Drucke und Installationen werden im Rahmen der Reihe „Forum Junge Kunst, Kunstbildungsstätten stellen sich vor“ gezeigt. Die Arbeiten, die unter der Leitung der Kunstdozentin Natascha Kaßner erstellt wurden, setzen sich mit dem Alltag der Studierenden auseinander. Öffnungszeiten: Mi und Sa, 14.00 bis 17.00 Uhr, So, 10.00 bis 12.00/14.00 bis 17.30 Uhr.

Service Desk

Seit April ist der neue Service Desk der SIT-Dienste in Betrieb. NutzerInnen können montags bis donnerstags von 9.00 bis 16.00 Uhr und freitags von 9.00 bis 14.00 Uhr telefonisch Störungen melden oder Anfragen stellen. Die Meldungen werden in einem Ticket-System erfasst. ☎ 0441/798-5555
@ servicedesk@uni-oldenburg.de

Zeitungsbibliothek

Die Universitätsbibliothek bietet seit kurzem auch Online-Zugriff auf die Archive der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung. Damit stehen nun die Archive fast aller großen deutschen Tageszeitungen zur Verfügung.

🌐 www.bis.uni-oldenburg.de/dbis

Küssen erlaubt

Rayk Wieland liest am 6. Mai, 20.00 Uhr, im Bibliotheksaal aus seinem Roman „Ich schlage vor, dass wir uns küssen“. Karten zu 7,- € (erm. 5,- €) bei CvO Unibuch und beim Nutzer-service der Bibliothek.

Kunst und Macht – Macht durch Kunst

„Kunst und Macht – Macht durch Kunst“ – so lautet der Titel der öffentlichen Ringvorlesung, die das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) im Sommersemester veranstaltet. ReferentInnen befassen sich mit dem Bedürfnis nach Repräsentation als zentralem Impulsgeber für die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Kunstproduktion. Dazu gehört auch das Spannungsfeld von Selbst- und Fremd-Inszenierung, in dem die jeweiligen Herrschafts-, Macht- und Führungsansprüche verbildlicht und öffentlich in Szene gesetzt wurden. Die Vorlesungen finden jeweils dienstags, 18.00 bis 20.00 Uhr, im Bibliotheksaal statt.

Termine und Themen:

- 4. Mai: „Frömmigkeit und Selbstdarstellung. Böhmisches Stifterbild im hohen und späten Mittelalter“, Dr. Marco Bogade (Oldenburg)
- 18. Mai: „Das Wawel-Schloss in Krakau als Königssitz der Jagiellonen im frühen 16. Jahrhundert“, Dr. Tomasz Torbus (Leipzig)
- 25. Mai: „Sigismund von Luxemburg. Von der ungarischen Anjou-Nachfolge bis zur Repräsentation und Publizistik im Reich“, Prof. Dr. Ernő Marosi (Budapest)
- 1. Juni: „Künstlerische Wechselwirkungen – Repräsentation des Hauses Luxemburg in Nürnberg“, Dr. habil Jiří Fajt (Leipzig/Berlin)
- 15. Juni: „Kunigunde von Böhmen – Inszenierung von Heiligkeit“, Dr. Gia Toussaint (Hamburg)
- 6. Juli: „Matthias Corvinus – Repräsentation eines Aufstiegers zwischen niederländischer Spätgotik und italienischer Renaissance“, Dr. Markus Hörsch (Leipzig/Bamberg).

Aktuelle Krisenphänomene

„Krise als Chance“ ist der Titel der interdisziplinär angelegten Ringvorlesung des Instituts für Philosophie im Sommersemester. „Welche Transformations-

prozesse sind denkbar und notwendig, damit mehr Freiräume, weniger Stress und größere Gerechtigkeit eine Chance erhalten? Welche Auswege können die Wissenschaften aufzeigen oder sind sie womöglich selbst in den Sog der Krise geraten?“, so die Ausgangsfragen, zu denen sich Oldenburger ReferentInnen verschiedener Disziplinen äußern. Dabei geht es auch darum, aktuelle Krisenphänomene zu identifizieren und mögliche Auswege aufzuzeigen. Die Vorlesungen finden jeweils von 10.00 bis 12.00 Uhr, im A14, Hörsaal 3, statt.

Termine und Themen:

- 3. Mai: „Übungen in der Krise“, Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Gottwald (Psychologie)
- 10. Mai: „Musikalische Wüsteneien und eine ‚obligate Rauferei‘. Die Krise der Musik zwischen Bürgertum und Moderne“, Prof. Dr. Melanie Unseld (Musik)
- 17. Mai: „Zur Aktualität einer Krisentheorie nach Marx“, Prof. Dr. Ulrich Ruschig (Philosophie)
- 31. Mai: „Trägt die Variabilisierung der Vergütung zur Finanzkrise bei?“, Prof. Dr. Thomas Breisig (Ökonomie)
- 7. Juni: „Klimawandel – Klimakrise? Implikationen aus regionalwissenschaftlicher Perspektive“, Prof. Dr. Ingo Mose (Regionalwissenschaften)
- 14. Juni: „Die Krise der Kreativindustrie als Chance der Kreativen“, Prof. Dr. Wolfgang Stroh (Musik)
- 21. Juni: „Von der Bildungskatastrophe zum Bildungsmanagement. Vokabular der Unbeholfenheit oder der Vernebelung?“, Prof. Dr. Klaus Gloy (Germanistik)
- 28. Juni: „Krise der Arbeit“, Harald Büsing (Kooperationsstelle Hochschule-Gewerkschaft)
- 5. Juli: „Wenn zwei Igel sich küssen – Überlegungen zum Verhältnis von Ökonomie und Ethik“, PD Dr. Thomas Beschoner (Ökonomie)

Probleme der globalen Wirtschaft

Die öffentliche Ringvorlesung „Postwachstumsökonomie“ an der Universität wird auch in diesem Semester fortgesetzt. In der Reihe geht es um die Probleme der globalen Wirtschaft und Möglichkeiten einer Ökonomie jenseits permanenten Wachstums. Die Vorträge finden (wenn nicht anders

angegeben) mittwochs, 18.15 bis 20.00 Uhr, im A5 0-056 statt.

Termine und Themen:

- 5. Mai: „Stagnation im Trend – Leben mit gesättigten Märkten, stagnierenden Ökonomien und verkürzten Arbeitszeiten“, Dr. Norbert Reuter, VerDi-Bundesvorstand, Berlin (in Zusammenarbeit mit der Kooperationsstelle Hochschule-Gewerkschaften)
- 26. Mai: „Community Supported Agriculture – Bericht über praktische Erfahrungen des Gärtnerhofs ‚Entrup 119‘ bei Münster“, Kenneth Stange, MSc. Int.org.agriculture, Biobauer (Entrup)
- 9. Juni: „Eine zukunftsfähige Ökonomie ist möglich – Vorsorgendes Wirtschaften“, Prof. em. Dr. Adelheid Biesecker (Bremen)
- 22. Juni: „Land, Energie und Klima als Gemeinschaftsgüter im Sinne von Elinor Ostrom und Peter Barnes?“, Dr. Fabian Thiel, Hamburg / GTZ Office Phnom Penh (Kambodscha) – Achtung: Dienstag, 18.15 Uhr, Raum A11 Hörsaal F
- 30. Juni: „Abbau der öffentlichen Schulden ohne Wirtschaftswachstum“, Prof. em. Dr. Harald Spehl (Mainz)

Philosophisches Colloquium

Das Philosophische Colloquium bietet Philosophen aus dem In- und Ausland sowie NachwuchswissenschaftlerInnen die Gelegenheit, die Resultate ihre Forschungsarbeiten öffentlich zur Diskussion zu stellen. Veranstaltungen jeweils montags, 18.00 Uhr, Hörsaalzentrum A 14, Hörsaal 3.

Termine und Themen:

- 10. Mai: „Zeit und Zeiterfahrung in einer naturalistischen Perspektive“, Prof. Dr. Sandro Nannini (Siena/Italien)
- 7. Juni: „Sittengesetz und Gewissenszwang. Grenzen und Potentiale psychoanalytischer Moralkritik“, Dr. Morris Vollmann (Dresden)
- 21. Juni: „Marx und die Philosophie. Zum Verhältnis von wissenschaftlichem Realismus und moralischem Perfektionismus“, Dr. Des. Urs Lindner (Berlin)
- 5. Juli: „Willensfreiheit. Eine libertarische Skizze“, Prof. Dr. Geert Keil (Aachen)

Vorlesungen zur Geschichte

In der „Oldenburger Ringvorlesung zur Geschichte“ stellen HochschullehrerInnen der Universität Oldenburg und HistorikerInnen aus dem In- und Ausland ihre Forschungsprojekte vor. Veranstalter ist das Institut für Geschichte. Die Vorlesungen finden jeweils mittwochs, 18.00 bis 20.00 Uhr im Bibliotheksaal statt.

Termine und Themen:

- 5. Mai: „Daß sich hier die köstlichen Gaben der Frau entfalten ...“. Die Anfänge des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Bundesrepublik“, Dr. Christine G. Krüger (Oldenburg)
- 12. Mai: „Warenaustausch und Kommunikation in Nordwestdeutschland im 1. Jahrhundert n. Chr.“, Annette Siegmüller (Wilhelmshaven)
- 26. Mai: „Das unergründliche Kapital. Familie und Kapitalismus im 19. und 20. Jahrhundert“, Prof. Dr. Gunilla Budde (Oldenburg)
- 2. Juni: „Ford, Flappers und Flacons. Jugend, Konsumkultur und Geschlechterbeziehungen in den amerikanischen ‚roaring twenties‘“, Prof. Dr. Thomas Welskopp (Bielefeld)
- 9. Juni: „Hoffen auf die Volksgemeinschaft. Hausgehilfinnen im Nationalsozialismus“, Mareike Witkowski (Oldenburg)
- 16. Juni: „Farm-Management“ auf dem frühneuzeitlichen Polder. Landhandel und Landhändler, Pachtbauern und Erben in den friesischen Marschen des 17. und 18. Jahrhunderts“, Jessica Cronshagen (Oldenburg)
- 30. Juni: „Persecution and Perception: Jewish Lives and Letters in Nazi Germany“, Michael Rose (Michigan, USA)

Veranstaltungen

Wir verzichten künftig auf den Abdruck von Veranstaltungen. Aktuelle Termine finden Sie im Online-Kalender unter:

www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/

Dort können Sie Ihre Termine auch selbst eintragen.

Tagungen etc.

7. Mai

- 9:30, Zertifikatsprogramm: Workshop „Hochschuldidaktische Qualifizierung“, Werkstattseminar „Stud.IP im Selbstversuch: Ein Blended Learning Workshop zur E-Learning-Einführung“ (Stabsst. Studium u. Lehre – Hochschuldidaktik)
- 10:00, A14, HS 2, Fachtagung: „Sonderpädagogische Förderung – Forschung – Qualifizierung“ (Inst. f. Sonder- u. Rehabilitationspädagogik – Ambulatorium ReHAbilitation)

26. bis 27. Mai

- 16:00, Campus Haarentor, Seminar: „Aktivierende Lehrmethoden“ (Center für Lebenslanges Lernen – C3L)

31. Mai

- 16:00, Gästehaus der Universität, Workshop: „Lernen durch Engagement – Service Learning als hochschuldidaktisches Konzept an der Universität Duisburg-Essen“ (Stabsst. Studium u. Lehre – Hochschuldidaktik)

Promotionen

Fakultät II – Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Martin Troeschel, Thema: „Aktive Einsatzplanung in holonischen virtuellen Kraftwerken“ (Informatik)

Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften

Silke Büttner, Thema: „Die Körper verweben. Eine Annäherung an die Sinnproduktion in der französischen Bildhauerei des 12. Jahrhunderts“ (Kunst)

Maike Engelhardt, Thema: „Techniken und Strategien nicht-deutschsprachiger Anglistik-Studierender bei der Übertragung von englischen Texten ins Deutsche“ (Anglistik)

Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften

Marco Beeken, Thema: „Innovative Anwendungsmöglichkeiten naturwissenschaftlicher Experimente – Entwicklung, Konzeption und Evaluation von (Schau-)Experimenten in und über den Chemieunterricht hinaus“ (Chemie)

Nina Johanna Rättscho, Thema: „Vielfalt von Guanylatcyclasen und Guanylatcyclase-aktivierenden Proteinen in den Photorezeptorzellen des Zebrafisches“ (Biologie)

Einstellungen etc.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Bianca Alert, IBU
Kerstin Anders, Germanistik
Derya Dalga, Physik
Susann Eberhardt, Pädagogik
Wolfgang Engels, Physik
Anke Fischer, Kulturwissenschaften
Verena Gerdes, Pädagogik
Juliane Heise, Kulturwissenschaften
Md. Motaher Hossain, Physik
Dr. Markus Niemann, Physik
Tobias May, Physik
Andreas Hermann Schmidt, Physik
Dr. Doo Jae Park, Physik
Dr. Oliver Teuber, Germanistik
Jeremy David Thorne, Psychologie
Christian Schoenefeldt, Musik
Oliver Wille, Physik
Torben Wist, Sonder- u. Rehabilitationspädagogik

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Torsten Adam, IBU
Timo Brinkmann, Dez. 4
Anke Görres, ZBS
Xenia Jurado-Garcia, FK V
Katrin Klaproth, ICBM
Claas Rene Sandstede, IBU

25jähriges Dienstjubiläum

Helmut Janzen, Dez. 4
Anke Bakenhoff, IRAC

Personalien



Prof. Dr. Anke Spies hat den Ruf auf die Professur für „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik und Didaktik des Elementar- und Primarbereichs“ angenommen. Zudem ist sie zur neuen Studiendekanin der Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften gewählt worden. Spies studierte Pädagogik, Germanistik, Soziologie und Medienwissenschaft in Marburg und Münster, wo sie 1999 promovierte. Anschließend

war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Pädagogik der Universität Koblenz-Landau tätig. 2003 trat sie die Juniorprofessur „Schulsozialarbeit“ in Oldenburg an. Nach zwei Jahren auf Vertretungsprofessuren in Magdeburg und Vechta nahm sie den Ruf an die Universität Oldenburg an. Einen Ruf an die Universität Magdeburg lehnte sie zugunsten Oldenburgs ab.



Prof. Dr. Rainer Danielczyk, Hochschullehrer für Geographie, hat den Ruf auf die Professur für Raumordnung und Landesplanung an der Universität Hannover angenommen. Danielczyk, der Geographie, Raumplanung, Volkswirtschaft und Psychologie in Münster studierte, kam 1986 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Oldenburger Universität, wo er auch promovierte und sich habilitierte. Der Geograph ist u.a. Mitglied der „Akademie für Raumforschung und Landesplanung“ und des Fachkollegiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Bauwesen und Architektur“.



Prof. Dr. Susanne Pernicka, seit 2008 Juniorprofessorin für „Soziologie europäischer Gesellschaften“, hat den Ruf an die Universität Linz (Österreich) angenommen. Pernicka studierte Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien (Österreich) und absolvierte dort ein Postgraduiertenstudium der Politikwissenschaft. Nach ihrer Promotion 2001 war Pernicka zunächst als Korrespondentin für das European Industrial Relations Observatory (EIRO) tätig. Anschließend war sie Universitätsassistentin an der Universität Wien und habilitierte sich 2009 an der Universität Graz (Österreich).

PD Dr. Nico Paech ist mit der Verwaltung der Professur „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“ am Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften beauftragt worden.



Prof. Dr. Jürgen Gmehling, seit 1989 Oldenburger Hochschullehrer für Technische Chemie, ist von der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) mit der Gmelin-Beilstein-Denkünze in Silber ausgezeichnet worden. Die GDCh ehrt damit Gmehlings Verdienste als Autor von Lehrbüchern und als Initiator und

Betreiber der Dortmunder Datenbank, mit deren Hilfe weltweit Chemieanlagen ausgelegt und energetisch optimiert werden. Gmehling studierte in Essen und Dortmund, wo er 1973 promovierte. Im selben Jahr begann er mit dem Aufbau der Dortmunder Datenbank. Seit 1989 ist die von ihm gegründete Firma DDBST GmbH für die kontinuierlichen Updates verantwortlich. Mit Hilfe der Datenbank entwickelten er und seine MitarbeiterInnen Modelle zur Abschätzung thermodynamischer Gemischdaten, die zur Optimierung von Chemieanlagen erforderlich sind. Neben der DDBST GmbH hat Gmehling das An-Institut LTP GmbH sowie das Firmenkonsortium UNIFAC gegründet.



Dr. Thea Dücker, bis 2009 Mitglied des Deutschen Bundestags, ist neue Gastdozentin für „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ am Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Dücker studierte Volkswirtschaftslehre in Bonn und Regensburg, wo sie auch promovierte. Von 1979 bis 1984 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Oldenburg und leitete dort von 1995 bis 1998 die Kooperationsstelle Hochschule-Gewerkschaften. 1985 trat Dücker den „Grünen“ bei und war von 1986 bis 1994 Mitglied des Niedersächsischen Landtags. 1998 wurde sie Mitglied des Deutschen Bundestags und hatte vier Jahre lang die Funktion der arbeitsmarktpolitischen sowie der sozialpolitischen Sprecherin der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen inne. Von 2000 bis 2007 war sie Stellvertretende Vorsitzende, bevor sie 2007 die Funktion der Parlamentarischen Geschäftsführerin übernahm.

Zu guter Letzt

„Wenn wir wissen, was der Fall ist, wenn wir überdies wissen, nach welcher Regel, was der Fall ist, sich ändert, wenn wir schließlich wissen, wie sich, was der Fall ist, durch Wirkungen unseres Handelns ändert, so sind wir auch, wenn wir wissen, was wir wollen, in der Lage zu sagen, was wir tun müssen, damit wir können, was wir wollen.“

Hermann Lübbe, 1926 in Aurich geborener Philosoph in seinem Buch „Im Zug der Zeit“ (1992)

Drittmittel

Biologie und Umweltwissenschaften

„ERANET EUROPOLAR: Verbundprojekt: IMCOAST; Vorhaben: Geochemische Charakterisierung und Verbleib der gelösten und partikulären Fracht der glazialen Schmelzwässer aus dem Potter Cove Einzugsgebiet, King George Island (Antarktische Halbinsel)“, Prof. Dr. Hans-Jürgen Brumsack, Förderer: BMBF

Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

„Förderung der Regelprofessur im Fach Arbeitsrecht und Bürgerliches Recht im Rahmen des Professorinnenprogramms an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg“, Prof. Dr. Christiane Brors, Förderer: BMBF

Habilitation

Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften

Dr. Werner Brill, Thema: „Pädagogik der Abgrenzung. Die Implementierung der Rassenhygiene im Nationalsozialismus durch die Sonderpädagogik“ (Sonderpädagogik)

Gäste

Prof. Dr. Sandro Nannini, Hochschullehrer für Theoretische Philosophie an der Universität Siena (Italien), ist vom 10. bis 14. Mai im Rahmen des Erasmus-Dozenten austauschs Gast des Instituts für Philosophie.